Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

„Denn der Herr thut nichts; er offenbare denn sein Geheimniß den Propheten, seinen Knechten."
Amos III, 7.

IX. Band. **Februar 1877.** **Nr. 2.**

Bericht der in Herisau, Zürich, Bern und St. Immer abgehaltenen jährlichen Konferenzen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Konferenz in Bern,

den 31. Dezember 1876 im Neuen Museum.

Anfang 10 Uhr Vormittags. — Gesang des Liedes: „Die ihr den Herrn treu liebt." Gebet vom Aeltesten L. Wirthlin. Gesang des Liedes: „O, mein Vater, der Du wohnest."

Präsident J. S. Horne sagte: Wir als Heilige der letzten Tage fühlen uns glücklich, wenn wir uns versammeln können; wir erfreuen uns des geoffenbarten Wortes und seiner Segnungen. Es geziemt uns, am Ende dieses Jahres einen Blick auf die vergangenen Tage zu werfen, um zu sehen, ob wir nicht manches gethan haben, das wir in dem neuen Jahre ablegen und verbessern können. Ohne Zweifel werden wir auch im neuen Jahr viel Raum für unsere Besserung finden, wohl uns, wenn wir die Tage hier wohl anwenden und darauf sehen, daß sie nicht nutzlos an uns vorüber ziehen, denn sie kommen nicht mehr zurück. Die Schrift sagt uns, daß in den letzten Tagen große Gerichte über die Menschen kommen werden; wenn wir auf das vergangene Jahr zurückblicken, so müssen wir sehen, daß sie schon angefangen haben. Dies ist ein Zeichen, daß die Schrift buchstäblich erfüllt wird. Alle Menschen haben Gelegenheit, sich vor den schweren Gerichten zu schützen, indem sie den Gesetzen Gottes Gehorsam leisten. Gott hat einen Weg zur Rettung aller Menschen vorbereitet, dieser Weg ist das Evangelium seines Sohnes Jesu. Dies Evangelium — unsere heilige Religion — lehrt uns, ehrlich und aufrichtig zu sein auch lehrt sie uns, daß es nicht genügend ist, zu sagen: „Herr, Herr", um selig zu werden. Verlangt dann die Berichte von den verschiedenen Gemeinden zu vernehmen.

Der Aelteste Joh. Zahler gibt einen ausführlichen Bericht von der Gemeinde Bern.
Der Aelteste C. Murri von der Gemeinde Scherli.
Der Aelteste D. Bieri von der Gemeinde Langnau.
Der Aelteste Ab. Blösch von der Gemeinde Biel.
Der Aelteste J. Fankhauser von der Gemeinde Thun.
Der Aelteste S. Schenk von der Gemeinde Eggiwyl.
Der Aelteste J. J. Beetschen von der Gemeinde Simmenthal.

Die Zeugnisse und Berichte dieser Brüder bezeugten, daß sie, sowie die Heiligen der verschiedenen Gemeinden, über welche sie präsidiren, mit nur wenig Ausnahmen entschlossen sind, muthig vorwärts zu gehen und der Wahrheit ihr Leben zu weihen.

Der Aeltste L. Wirthlin sagte: Wir haben soeben die Berichte von den Gemeinden gehört, ich möchte zu den Getreuen sagen: Bleibet auch fernerhin getreu und sucht eure Pflicht gegen Gott und die Menschen stets treuer und ehrlicher zu erfüllen. Für die Lauen möchte ich Gott bitten, daß er sie stärken und aufwecken möchte, damit sie erkennen lernen, wie wichtig es ist, mit dem Allmächtigen einen Bund zu machen, wie sie und wir alle thaten, als wir in das Bad der Taufe stiegen. Wir sind alle noch schwache Menschen. Die Pflichten eines Gemeindepräsidenten sind oft sehr schwer, daher sollten die Heiligen ihre Präsidenten mit vollem Glauben und ihren ernsten Gebeten unterstützen. Gott hat jederzeit, wenn sein Reich auf Erden war, Propheten unter seinem Volke gehabt, so auch in dieser Zeit. Joseph Smith war ein Prophet und Brigham Young ist sein rechtmäßiger Nachfolger. Sie waren und sind bestimmt, das zerstreute Israel zu sammeln. Glaube, Buße und Taufe sind die ersten Grundsätze des Evangeliums. Wenn wir dies erfüllt haben, so sollen wir uns nach Zion versammeln. Nur wenig Menschen schenken den Dienern Gottes Gehör; doch das schreckt den, der die Botschaft des Evangeliums den Menschen zu bringen hat, nicht im Geringsten zurück; denn er weiß, daß es so sein muß. Wir leben in der Zeit, wo alles erfüllt werden muß, was von den alten Propheten verkündigt worden ist. Wir wissen, daß die zweite Ankunft unsers Erlösers nicht mehr ferne ist, daher lasset uns unsere Pflichten treu erfüllen, damit wir auf jenen großen Tag vorbereitet werden.

Präsident J. S. Horne wünscht, daß Br. Brändli einen Bericht über den Zustand der deutschen Konferenz gebe.

Der Aelteste Theod. Brändli gab nun einen sehr erfreulichen Bericht von der deutschen Konferenz und besonders von der Gemeinde Ludwigshafen. Er sagt: Die Heiligen dieser Gemeinde sind entschlossen Gott zu dienen und obschon sie auf vielerlei Arten verfolgt werden, so sind sie doch glücklich und erfreuen sich auch der Segnungen des Evangeliums. Wir haben dort nicht die Freiheit so offen aufzutreten wie hier in der Schweiz und ich fühle oft wie einer, der gerne arbeiten möchte und dem die Hände gebunden sind. Dennoch dürfen wir uns nicht beklagen, denn so viel Versuche auch schon von den Baptisten und anderen Frommen gemacht wurden, um uns mit der Polizei in Konflikt zu bringen, so ist es ihnen doch noch nie gelungen. Ich hoffe den Tag zu sehen, an dem das Evangelium auch in Deutschland frei und offen darf verkündet werden.

Gesang des Liedes: „Ihr Söhne Gottes". Schlußgebet vom Aeltesten R. S. Wells.

Zweite Versammlung.

Anfang 2 Uhr Nachmittags. — Gesang des Liedes: „O fest wie ein Felsen." Gebet vom Aeltesten J. Rickli. Gesang des Liedes: „Wer in des Lebens heißem Kampf." Austheilung des heiligen Abendmahls durch die Aeltesten F. Beßler und J. Rickli. — Gesang des Liedes; „Erhebe dich, mein Geist."

Präsident J. S. Horne verlas die Namen der Autoritäten der Kirche und legte sie der Konferenz zur Abstimmung vor. Alle Brüder wurden einstimmig unterstützt.

Der Aelteste Theod. Brändli sagte: Wenn die Aeltesten von Israel aufstehen um zu predigen, so vertrauen sie nicht auf ihre eigene Weisheit, sondern reden, wie ihnen der Geist gibt auszusprechen. Die Heiligen kommen zusammen um belehrt, getröstet und gestärkt zu werden im Glauben und um neuen Muth zu fassen; damit wir im Stande sind, den guten Kampf zu kämpfen und die Absicht unseres Daseins zu erfüllen. Wir sind nicht auf dieser Erde um einige Jahre zu leben und dann in ein Nichts zu versinken. Wir haben ein höheres Ziel, als nur zu leben und

dann für immer zu vergehen; wir haben eine unsterbliche Seele und sind auf diese Erde gesandt, um unsere Seligkeit auszuarbeiten, indem wir mit unsern Werken und Worten dem Vater im Himmel bezeugen, daß wir willig sind seinen Willen auf dieser Erde zu thun. Doch ist jeder Mensch hier frei und kann thun wie er will — Wir können unser Glück suchen wo wir wollen. Viele Menschen suchen glücklich zu werden, indem sie nach den Schätzen dieser Welt ringen und trachten, so schnell als möglich, reich zu werden. Aber diese Dinge sind vergänglich und bereiten kein wahres Glück. Wir sollten aus freiem Antrieb uns solche Schätze zu erwerben suchen, die ewiger Natur sind, Schätze, die uns am Rand des Grabes nicht verlassen, sondern mit uns ins andere Leben gehen und uns dort für alle Ewigkeit beglücken. Christus sagt uns „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit". Dies sollte von uns erwogen werden, denn es ist von großer Wichtigkeit und zeigt, daß das Reich Gottes unser Erstes und unser Alles sein sollte.

Viele Menschen glauben selig zu werden, wenn sie nach einem Leben, das nichts weniger als edel gewesen ist, in ihrer letzten Stunde noch den heiligen Namen Gottes anrufen; das ist eine verkehrte Ansicht. Wir müssen nicht glauben, daß wir unsere ganze Lebenszeit mit dem Jagen nach Ehre und Reichthum, oder im Genuß aller Lüste zubringen können und dann am Ende, wenn uns nichts Anderes mehr übrig bleibt, noch einige Mal den Herrn anrufen und, daß dies dann genügend sei, um uns zu ewiger Seligkeit zu bringen. Es ist uns erlaubt, die Freuden dieses Lebens zu genießen, aber Gott und sein Reich sollte allem vorausgehen. Wir können das wahre Glück dieses Lebens und die Freuden, welche dieses Leben bietet, erst dann recht genießen, wenn wir Gottes Gebote recht erfüllen. Und damit wir seinen Willen wissen mögen, hat er sich in diesen letzten Tagen wieder geoffenbart und seine Diener berufen, die ihn allen Menschen verkünden sollen. Wir haben einen Vater im Himmel, den wir um Licht und Weisheit bitten können. Wir brauchen uns nicht länger von blinden Führern leiten zu lassen, denn die Verbindung zwischen Gott und den Menschen ist wieder hergestellt und Jedermann kann von der ewigen unerschöpflichen Quelle des lebendigen Wassers trinken. Aber es ist nur ein Weg, auf dem dies erlangt werden kann und das ist durch das Evangelium Jesu Christi. Wer selig werden will, muß den Willen Gottes thun, sei er nun König oder Bettler, denn vor Gott ist kein Ansehen der Person. Und das Evangelium ist so eingerichtet, daß es Alle annehmen können, welche demüthig ihre Sünden bereuen. Darum wird sich am Tage des Gerichtes Niemand entschuldigen können. Wenn wir um der Ehre dieser Welt willen das Evangekium nicht annehmen, so ist es nicht Gottes Schuld, wenn wir nicht selig werden, sondern es ist unsere eigene Schuld. Lasset uns daher die Zeit, welche Gott uns gibt, wohl und weißlich anwenden, indem wir zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten.

Der Aelteste R. Mäser sang nun das englische Lied: "Lo, a Temple long expected" und die übrigen Zionsältesten stimmten im Chor mit ein.

Schlußgebet vom Präsidenten J. S. Horne.

Dritte Versammlung.

Anfang 7 Uhr Abends. — Gesang des Liedes: „Ach, was klagt ihr doch so sehr". Gebet vom Aeltesten F. Beßler. Gesang des Liedes: „Kummer darf nicht ewig sein."

Aeltester Th. Brändli sagte: Ich fühle, daß ich des Geistes Gottes bedarf um diesen Abend meine Pflicht erfüllen zu können.

Wollte ich meinen Gedanken freien Lauf lassen, so würden dieselben heute Abend tausende von Meilen von hier entfernt bei den lieben Meinigen in Utah sein. Aber ich, sowie meine Brüder hier, sind gesandt das Evangelium Jesu Christi zu verkünden, darum bezwingen wir unsere Privatgefühle und machen dieselben dem Willen Gottes unterthan. Es ist nicht Gold und Silber, noch die Ehre oder das Vergnügen dieser Welt, welche uns veranlassen unsere Heimat in Zion zu verlassen und hier nach diesem Lande zu kommen. Nein, einem Aeltesten von Israel winken keine Ehren und Freuden, wenn er gerufen wird seine Heimat zu verlassen, denn in dem Augenblick, wo wir so gerufen werden, wissen wir, daß eine große und schwere Verantwortung auf uns ruht. Wir wissen ferner, daß wir gegen die Macht der Finsterniß und gegen Lüge und Irrthum zu kämpfen haben und uns oft dem Hohn und Spott derer aussetzen, denen wir die frohe Botschaft des Evangeliums bringen wollen. Dies sind wahrlich keine Aussichten, die einen Aeltesten einladen hieher zu kommen. Aber es ist etwas Anderes, das uns antreibt freudig Heimat, Frauen und Kinder, Eltern und Geschwister zu verlassen. Was ist es? Nichts anderes als die Ueberzeugung, daß dies das Werk des Herrn ist. Weil wir wissen, daß wir uns der Kirche Gottes angeschlossen haben und daß diese Kirche die ewige und reine Wahrheit ist, sind wir bereit in alle Welt zu gehen, um unsere Mitmenschen mit den Grundsätzen dieser Kirche bekannt zu machen. Wir finden heute viele, die vorgeben das Evangelium zu predigen. Warum thun sie es? Weil sie dafür bezahlt werden; es ist das Gold, nach dem sie streben, nicht die Seelen der verirrten Mitmenschen; nehmet ihnen dies und ihr Predigen hat seinen Endpunkt erreicht. Nicht so die Aeltesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Sie geben umsonst, was sie auch umsonst empfangen haben. Weil sie wissen, daß es ihre Pflicht ist. Sie wollen nicht Gold und Ehre, sondern verkünden die Wahrheit, weil es Gott von ihnen fordert. Die Schrift lehrt uns, daß wir an den Werken den wahren Propheten erkennen sollen, wie man den Baum an seinen Früchten kennt. Wenn dies so ist, dann hat die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (oder die sogenannten Mormonen) vor der ganzen Welt ein Zeugniß abgelegt, daß ihre Echtheit beweist. Es gibt kein Volk auf dieser Erde, das um seines Glaubens willen so viel ausgehalten und durchgemacht hat, wie die Heiligen der letzten Tage. Sie wissen, daß sie die Wahrheit haben und haben um dessentwillen alle möglichen Verfolgungen erduldet. Sie sind unter beständigen Stürmen und Verfolgungen von 6 Personen zu einem Volke mit 200,000 Seelen angewachsen. Sie suchen Gott zu dienen und Gott hat sie bis heute reichlich gesegnet. Die Geschichte der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage sollte allen Menschen ein deutlicher Beweis von der Göttlichkeit dieser Lehre sein. Was ist das, was die Welt Mormonismus nennt? Ich kann sagen, es ist das wahre, reine, unverfälschte Evangelium Jesu Christi. Die Aeltesten sind gesandt, es allen Menschen zu verkünden und ihnen zuzurufen: Thut Buße und bekehrt euch von den verkehrten Wegen, laßt euch taufen durch Untertauchen im Wasser und die Hände Auflegen zur Gabe des heiligen Geistes. Wie könnt ihr und die ganze Welt wissen, daß wir von Gott gesandt sind und euch die Wahrheit sagen? Dadurch, daß ihr thut, was wir euch im Namen des Herrn befehlen, denn ihr sollt dann inne werden, ob es Wahrheit ist oder nicht. Das ist der einzige Weg, auf welchem ihr zur Erkenntniß Gottes gelangen könnt. Ihr mögt unser Zeugnisse verachten und über dieselben lachen; aber der Tag wird kommen, wo sie gegen euch zeugen werden. Obschon wir schwache und einfältige Menschen sind, so stehen wir doch hier im Namen des Herrn, um seinen Willen und unsere Pflichten zu erfüllen.

Gesang des Liedes: „Es erglänzt uns von ferne ein Land."

Aeltester M. Lenzi sagte: Seit sechs und dreißig Jahren bin ich ein Mitglied dieser Kirche und habe, seitdem ich in Utah wohnte, so zu sagen einen Himmel auf Erden gehabt. Ich hätte ein reicher Mann sein können; aber ich habe das Reich Gottes allem Andern vorgezogen. Ich weiß, daß das, was wir soeben gehört haben, Wahrheit ist und kann vor Gott, Engeln und Menschen bezeugen, daß dieses die Kirche Gottes ist. Es gibt nur ein wahres Evangelium und das ist das Evangelium Jesu Christi, welches die Aeltesten von Israel verkünden. Die Boten Gottes waren jederzeit verhaßt; wenn sie heute nicht verhaßt wären, so würde ich denken, Satan hätte sich stark geändert.

Präsident J. S. Horne sagte: Die Grundsätze des Evangeliums können von Menschen nicht verändert werden, ohne zu sündigen. Was ist die Lehre Jesu Christi? Es ist einfach gesagt alle Wahrheit, welche im Himmel, auf Erden und in der Hölle existirt, es gibt kein wahres Prinzip, mag es nun sein wo es will, das nicht zu dieser Lehre gehört. Auch der Teufel bestätigt oft einige Wahrheiten, um damit Lügen an den Mann zu bringen. Wer diesem Evangelium treu lebt, ist stets im Stande Lüge von Wahrheit, Licht von Finsterniß und Recht von Unrecht zu unterscheiden.

Gesang des Liedes: „Preist Gott von dem all' Segen fließt." Schlußgebet vom Aeltesten Th. Brändli.

Konferenz in St. Immer,
den 1. Januar 1877.

Das uns von Bruder J. Löpfi für die Konferenz überlassene Lokal war sinnreich dekorirt und mit einigen schönen Mottos geschmückt.

Anfang 10 Uhr Vormittags. — Gesang des Liedes: „O fest wie ein Felsen ist Seele, sein Wort!" Gebet vom Aeltesten R. S. Wells. Gesang des Liedes: „Wir danken Dir, Herr, für Propheten."

Aeltester R. S. Wells sagte: Das Evangelium, welches Christus auf Erden brachte, ist wieder hergestellt — wir haben es angenommen; die Priesterschaft Gottes ist wieder mit ihren Kräften und Vollmachten hergestellt. Seit dem Falle Adams haben die Menschen keine Gelegenheit allein durch sich selbst selig zu werden. Gott hat zu diesem Zwecke den Plan der Erlösung gemacht und Niemand kann auf andere Weise selig werden. Er hat die Sünden der Menschen zur Zeit Noahs mit der Sündfluth gestraft. Die Leute glaubten damals nicht an den Erlöser, weil er aus Bethlehem kam; obwohl sie ihn erwarteten, kannten sie ihn doch nicht als er kam. Christus zeigte den Menschen den Plan der Erlösung, aber nach seinem Tode und dem Tode der Apostel wurden die Gesetze Gottes von den Menschen wieder verändert und der ewige Bund gebrochen. Der Offenbarer Johannes aber hat in seiner Offenbarung gesehen, daß in den letzten Tagen das Evangelium wieder durch einen Engel vom Himmel gebracht werden sollte. Dies ist nun geschehen — der Engel ist erschienen und hat seine Mission erfüllt. Joseph Smith war ein Prophet Gottes; die Diener Gottes gehen zu allen Menschen um ihnen die Wahrheit zu bringen; sie wollen alle Menschen aus der Finsterniß ans Licht führen. Niemand kann Zeugniß oder Kenntniß von diesem Werke empfangen, ohne daß er hingeht und die Gebote Gottes hält. Durch Glaube und Gehorsam zu den Gesetzen des Evangeliums kann jeder Mensch ein Zeugniß der Wahrheit desselben erlangen. Diejenigen, welche gethan, was die Diener Gottes ihnen im Namen des Herrn sagten, haben dieses Zeugniß; ihre Liebe und Freundschaft, welche sie uns entgegen bringen, beweisen, daß es so ist.

Aeltester L. Wirthlin sagte: Er möchte gerne die Berichte der Gemeindepräsidenten hören.

Aeltester M. Steiner gibt Bericht von der Gemeinde St. Immer und sagt: „die Gemeinde hat sich nicht stark verändert im vergangenen Jahre. Der Stand derselben ist befriedigend. Wir hoffen mit Gottes Hülfe auch im neuen Jahre Fortschritte zu machen."

Aeltester F. Inebnit sagte: die Gemeinde Chaux de Fonds ist nur klein, aber wir sind willig, unsere Pflichten zu erfüllen und hoffen vorwärts zu gehen auf dem angetretenen Wege.

Aeltester L. Wirthlin las einen Brief vom Aeltesten F. G. Steger, Präsident der Gemeinde Traverthal, der einen erfreuenden Bericht der Gemeinde gab.

Aeltester L. Wirhlin sagte: Ich weiß, daß ich mich gesegnet fühle, wenn ich meine Pflichten erfülle; wenn ich nachlässig bin, so bin ich nicht glücklich, daher sollten wir als Heilige streng darauf sehen, ob wir unsere Pflichten treu erfüllen. Wir sind nicht hier zu richten, sondern zu warnen und zu belehren. Warum thut die Welt immer lieber ihren Willen als den Willen Gottes? Es ist die Eigenliebe und Selbstsucht, die in uns wohnt, welche uns zu diesem treibt. Dies sind zwei Dinge, die Menschen in's Verderben führen; aber um uns von diesem zu erretten, hat Gott einen Plan geoffenbart und wer demselben Folge leistet, wird überwinden. Nun, Heilige der letzten Tage, ist dieser Plan von neuem geoffenbart worden, und wir sollten von Tag zu Tag suchen seine Vorschriften auszuführen; aber wir sind eben Alle noch schwache Menschen; wir sollten einander trösten, aufmuntern und stärken, aber nicht richten, denn dazu haben wir kein Recht; wir kennen die Herzen der Menschen nicht und könnten leicht ungerecht richten. Wir sollten Alles, was wir sind und haben, zum Aufbau des Reiches Gottes anwenden und heute dem Herrn dienen, denn wir wissen nicht, was morgen mit uns ist. Unser Leben gleicht einem Traum, der schnell dahin ist, daher sollten wir suchen jede Stunde desselben dem Herrn zu weihen, denn Alles was ist gehört dem Herrn. Alles was wir haben, kommt von Gott und er wird uns für Alles verantwortlich machen. Wir kennen den Plan der Seligkeit und haben die Freiheit, denselben anzunehmen oder nicht — unsern Willen zu thun oder den Willen Gottes. Armuth ist leichter zu ertragen als Reichthum, denn Reichthum hat schon Viele verblendet, daß sie dadurch den Geber alles Guten vergaßen und ins ewige Verderben stürzten. Reichthum bringt kein wahres Glück, sondern treue Pflichterfüllung allein bringt dies hervor.

Gesang des Liedes: „Frisch an den Pflug."

Aeltester F. Beßler sagte: Ich fühle, daß wo Heilige sind ein Geist herrscht — daß sie einig sind im Glauben. Das Evangelium ist der Weg, auf welchem Alle vereint werden können; durch den Geist desselben wissen wir, daß wir Brüder und Schwestern sind. Gott ist die Quelle des lebendigen Wassers, wir haben aus dieser Quelle getrunken; aber viele Menschen trinken nicht davon, daher glauben sie ohne Gott sein zu können und verfallen dadurch immer mehr in Finsterniß. Wir können Gott dankbar sein, daß er uns seine Diener gesandt hat, die uns sein heiliges Evangelium gebracht haben; möge Gott geben, daß es bald allen ehrlichen Menschen gebracht werde, daß die Aufrichtigen mögen gesammelt werden! Wir müssen wachen und beten, denn das ist der einzige Weg, auf dem wir bis ans Ende ausharren können.

Gesang des Liedes: „Thu', was ist recht!" Gebet vom Aeltesten R. Mäser.

—

Zweite Versammlung.
Nachmittags 2 Uhr.

Gesang des Liedes: „Wenn unter des Geschickes schwerer Hand". Gebet vom Aeltesten Th. Brändli. Gesang des Liedes: „O, mein Vater, der Du wohnest." Zunächst Austheilung des heiligen Abendmahls durch die Aeltesten Steiner und Inebnit. Gesang des Liedes: „Erhebe dich, mein Geist."

Aeltester M. Lenzi sagte: Ich habe große Freude, wenn ich, obwohl in gebrochener Sprache, mein Zeugniß von der Wahrheit ablegen kann. Ich habe meine Heimat verlassen, um der Welt zu sagen, daß Gott sich wieder offenbart und seinen Engel mit dem ewigen Evangelium auf Erden gesandt hat, und daß das Werk der letzten Zeit begonnen hat.

Unsere Seligkeit hängt von uns ab — es kommt darauf an, ob wir die Gebote Gottes halten; wenn wir dieses thun, so haben wir ein Gefühl des Friedens in unsern Herzen. Wir haben das wahre Evangelium und wenn auch einige von uns von demselben abfallen, so ist das nur eine Erfüllung des Gleichnisses, welches Jesus von den zehn Jungfrauen gab. Zion ist eine gute Schule und hat gute Lehrer. Ich kenne Präsident Young, er ist ein Vater zu seinem Volke und ich danke Gott, daß er solche Männer an die Spitze seines Volkes gestellt hat. Mormonismus umschließt alle Wahrheit. Wir sollten so leben, daß wir stets sagen könnten: „Herr, hier bin ich mit Allem was ich habe". Wir haben große Werke zu thun, die wir hier nicht thun können, wir müssen in den Tempeln des Herrn für unsere Todten arbeiten, damit die Lebenden und die Todten in den Banden des Evangeliums vereint werden möchten. Wir haben viel zu thun, laßt uns daher nicht müde werden, sondern mit Wort und Werk Zeugniß von der Wahrheit ablegen. Laßt uns den Andern gute Beispiele setzen. Wir müssen uns selbst kennen lernen und wo wir Fehler finden, dieselben ablegen. Wir können alle Segnungen des Evangeliums genießen, wenn wir dafür leben. Es werden in den letzten Tagen Dinge geschehen, die so groß sein werden, daß man nicht mehr sagen wird: „So wahr der Herr lebt, der Israel aus Egypten geführt hat," sondern: „So wahr der Herr lebt, der sein Israel in den letzten Tagen errettet hat". Lasset uns Gutes thun wo wir können — die Armen und Betrübten aufrichten und trösten — das ist wahrer Gottesdienst. Wir müssen mit all' unsern Thaten dem Herrn dienen und seinem Namen Ehre machen.

Präsident J. S. Horne verlas die Namen der Autoritäten der Kirche und legte sie der Konferenz zur Abstimmung vor. Alle Brüder wurden einstimmig unterstützt.

Aeltester Th. Brändli sagte: Ich bin immer willig Zeugniß abzulegen für das Reich Gottes, Alles zu opfern, was ich bin und was ich habe und es dem Dienste Gottes zu weihen; so habe ich immer gefühlt. Ich habe Gott immer um ein williges, demüthiges und folgsames Herz gebeten und er hat mein Gebet bis auf den heutigen Tag erhört; so lange ich das habe, wird das Zeugniß der ewigen Wahrheit in meinem Herzen lebendig sein. Wenn wir sagen, daß wir an Gott glauben und dennoch seine Gebote nicht halten, nützt uns unser Glaube nicht. Was nützt es, zu sagen, daß wir Gott lieben, wenn wir seine Gebote verstoßen? Nichts, nein gar nichts. Unsere Religion verlangt von uns, daß wir den Glauben mit unsern Werken bekräftigen. Wir müssen Vertrauen auf Gott haben; ohne das ist es uns unmöglich, die Gebote Gottes zu erfüllen. Wenn wir wahren und echten Glauben haben zu Gott unserm Vater, so ist uns Alles möglich und wenn es uns auch schwer fällt unsere Pflichten zu erfüllen, so werden wir dennoch fähig sein es zu thun. Der Heilige der letzten Tage, der nach Zion geht mit der Absicht und mit dem

Grundsatz, Gott zu dienen, wird viel Schönes unter dem Volke Gottes sehen und erfahren — wird viele Segnungen genießen, die den treuen Heiligen zu Theil werden, und er wird dort mit der Hülfe Gottes das Erlösungswerk für seine verstorbenen Freunde erfüllen. Sind das nicht große, unschätzbare Segnungen? Ja wohl. Hätten wir solches Vertrauen zu Gott, wie wir haben sollten, so könnten wir viel größere Fortschritte machen. Demjenigen, der sucht die Pflichten des heiligen Bundes zu erfüllen — dem wahren Heiligen kann Alles anvertraut werden. In demselben Grade, in welchem unser Vertrauen zu Gott wächst, nimmt auch unsere Liebe und Freude zum Evangelium zu. Wir müssen suchen hier auf Erden schon einen Himmel zu haben. Abraham wird der Vater der Getreuen genannt, warum? Weil er großen Glauben hatte und mit seinen Werken bezeugte, daß er auf seinen Gott vertraute. Gott verhieß Abraham, daß in seinem Sohne Isaak sein Same sollte gesegnet sein und werden wie der Sand am Meer; dennoch befahl er ihm Isaak zu opfern. Mit diesem wurde Abrahams Glaube geprüft und er ging siegreich aus der Prüfung hervor und wurde von dem Herrn gesegnet. Wir wollen gerne die Segnungen Abrahams erlangen; aber um solche Segnungen zu erhalten, müssen wir Abrahams Werke thun; zwar nicht, daß uns Allen geboten wird, unsere Söhne zu opfern, aber doch müssen auch wir willig sein, unser Liebstes dem Herrn zu weihen und dadurch vor Gott, Engeln und Menschen bezeugen, daß wir Gott über Alles lieben. Christus selbst hat durch seinen kindlichen Gehorsam seine Macht und Größe errungen. Durch Gehorsam müssen auch wir unsere Seligkeit erringen. Wir müssen immer bereit sein, das Unsrige zu thun, so wird der Herr in seiner Gnade das Seinige thun. Wenn wir wollen aus Babylon befreit werden, so laßt uns in allen Dingen sparsam sein und damit dem Herrn beweisen, daß es uns ernst ist; dann laßt uns auf Gott vertrauen und er wird uns nicht verlassen.

Aeltester R. Mäser sang ein englisches Lied: „Lo a Temple &c." und die andern Aeltesten stimmten im Chor mit ein. Schlußgebet vom Präsidenten J. S. Horne.

Dritte Versammlung.

Abends 7 Uhr.

Gesang des Liedes: „Ihr Söhne Gottes, die zum Priesterthum erwählet". Gebet vom Aeltesten F. Beßler. Gesang des Liedes: „O, wie lieblich ist's, wenn Brüder."

Aeltester R. Mäser sagte: Ich habe mich sehr gefreut, diesen Konferenzen beiwohnen zu können. Wir haben heute schon Vieles gehört; ich kann zu Allem ja und Amen sagen und ihr könnt es auch, wenn ihr den Geist des Herrn habt. Wo muß der Mensch hingehen, um eine richtige Auslegung der Bibel zu erhalten? Joseph Smith fragte seinen himmlischen Vater um Auskunft darüber und erhielt Antwort. Der Herr lehrte ihm das wahre Evangelium und das Resultat davon ist, daß heute 200,000 Seelen sich dessen Segnungen erfreuen. Können die Millionen von Menschen heute diese Religion unterdrücken? Nein, sie können es nicht; Niemand kann es thun; es ist Gottes Werk und er wird es fortsetzen. Kann Jemand mich von dieser Kirche trennen? Nein, nur ich allein kann mich durch meine Werke davon trennen, — ich allein kann die Ursache meines Abfalls sein. Es gibt keine Pflichten in dieser Kirche, die zu schwer zu erfüllen sind. Wir können alle erfüllen, wenn wir nur wollen. Hier haben wir nur wenig Pflichten gegen die, welche uns in Zion obliegen. Es wird hier von uns gefordert, so schnell als möglich nach Zion zu gehen, und wer von den Heiligen wollte nicht mit Freuden diese

Pflichten erfüllen? Wir empfangen viele Segnungen von dem Herrn, sind wir ihm auch dankbar für dieselben? Wenn nicht, so sollten wir es doch sein. Der Herr segnet uns reichlich und verlangt nicht viel davon für sich; er will nur den Zehnten; und wenn wir dies Gesetz erfüllen, so werden die neun Theile von dem Herrn gesegnet werden. Durch die Gnade Gottes ist uns das Evangelium zu Theil geworden und wir können ihm nicht Dank genug beweisen für dieses köstliche Gut.

Präsident J. S. Horne sagte: Ich bin jederzeit bereit, etwas zu thun, womit ich die Ehre Gottes auf dieser Erde verbreiten kann. Es bleibt sich gleich, wenn wir nur einen kleinen Theil der Erkenntniß haben, wenn wir diesen wohl anwenden, so werden wir stets mehr empfangen. Der Herr hilft dem der sich zu helfen sucht. Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß der Mensch, der willig ist, Alles, was er hat, dem Herrn zu widmen, ein glücklicher Mensch ist unter allen Umständen. Wir brauchen keine langen Gesichter zu schneiden um dem Herrn zu gefallen. Wir glauben an einen lebendigen und liebevollen Gott, der die Welt und Alles erschaffen hat, aber nicht, wie Viele meinen, aus Nichts; denn aus Nichts kann Nichts gemacht werden. Es heißt, wir seien nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen. Wir glauben an einen Gott, der Ohren hat und hört; wenn ich dies nicht glaubte, so würde ich nicht zu ihm beten, denn was würde es nützen? Gar nichts. Nach meiner Natur wäre es mir leichter, an einen Götzen zu glauben, als an einen solchen Gott, wie viele der sogenannten Christen haben, der ein großes Nichts ist. Es heißt: „Ich und der Vater sind eins" und deshalb glauben Viele, die Dreieinigkeit sei e i n Wesen. Was verkünden die Aeltesten von Israel in dieser Hinsicht? Wir glauben auch an diese Stelle, aber nicht wie viele der Christen. Es heißt auch: „Mann und Frau sollen eins sein," doch sind sie immer zwei; in ihrem Werke aber sollen sie eins sein. Wiederum sagte der Heiland: „Wenn ihr nicht eins seid, so seid ihr nicht mein." Aus diesem verstehen wir, daß wir eins sein sollen im Dienste unseres Gottes; sind wir aber nicht viele Personen? Ja. So ist es auch mit Gott und unserm Erlöser. Sie sind eins im Geiste und in ihrem Wirken, aber zwei lebendige Personen.

Es heißt: wir sind Bürger des Reiches Gottes und wenn wir in diesem Reiche bleiben wollen, so müssen wir die Gesetze desselben halten. Die Schrift sagt: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen." Wenn wir nicht alle Gebote des Herrn halten wollen und uns dadurch würdig machen in die schönste und herrlichste Wohnung einzugehen, wo die Heiligen Gottes sich freuen, so müssen wir in eine andere gehen; gewiß müssen wir den Gesetzen der Wohnung, wo immer wir auch sind, gehorchen. Heute ist von Abraham, dem „Vater der Getreuen", Erwähnung gethan worden. Wir werden viel verschimpft wegen der Polygamie. Wir sind nicht hier, um diesen Grundsatz zu verkünden, aber denselben als einen Befehl Gottes können wir doch vertheidigen. Abraham, so auch viele andere Propheten und heilige Männer waren Polygamisten, und wer zu Abraham gehen und der gleichen Seligkeit theilhaftig werden will wie er, muß die Gebote und Gesetze Gottes halten, wie er es gethan, ob es uns gefällt oder nicht. In der höchsten Wohnung werden a l l e Gesetze gehalten und wer dies nicht thun will, muß eben anderswo hingehen.

Es giebt Viele, die Religion annehmen würden, wenn sie die Sache richtig verstehen könnten. Gott weiß es und sendet seine Diener aus, seine ewige Wahrheit zu verkünden. Er sieht's gerne, wenn seine Kinder glücklich sind und sich in Unschuld freuen; die Uebertretung seiner Gebote will er aber nicht ungeahndet hingehen lassen. Der Gott, dem wir dienen, schaut auf all' unsere Werke und wird jetzt, wie in früheren Zeiten Gehorsam belohnen und Ungehorsam bestrafen. Darum

lasset uns stets treu und ehrlich vor ihm wandeln, damit wir im Stande sind ihm wohlgefällig zu dienen und ewige Seligkeit zu erlangen.

Gesang des Liedes: „Preist Gott von dem all' Segen fließt."

Schlußgebet vom Aeltesten T. Brändli.

Das Buch Mormon. — Was es ist.

Ein Auszug aus einem von Orson Pratt geschriebenen Artikel.

Die erste Auflage dieses wunderbaren Buches (das Buch Mormon) wurde im Frühjahr 1830 herausgegeben. Seither ist es in die Wales-, dänische, deutsche, französische und italienische Sprache, sowie in die Sprache der Sandwichsinseln übersetzt und herausgegeben worden. Es enthält in einem Band sechszehn heilige Bücher und ist ungefähr so groß wie ein Drittheil der Bibel.

Die ersten sechs Bücher dieser Sammlung bestehen aus einem Band von kleinen Platten, welche von dem Propheten Nephi nahezu sechs Jahrhunderte vor Christus Geburt gemacht wurden. Nephi gibt darin einen kurzen Bericht von seinem Vater und dessen Familie, denen etwa sechshundert Jahr vor Christi von Gott befohlen wurde, Jerusalem zu verlassen. Sie kamen an das östliche Ufer des rothen Meeres, schlugen daselbst ihr Lager auf und wurden bald durch andere drei Familien von Jerusalem verstärkt. Diese kleine Kompagnie zog viele Tage lang dem östlichen Ufer des rothen Meeres entlang; dann, ihren Kurs direkt östlich richtend, kamen sie an die großen Wasser, wie sie es nannten; dies mußten die Ufer des arabischen Golf's oder des indischen Oceans gewesen sein. Hier wurde ihnen befohlen ein Schiff zu bauen, auf welchem sie sich dann einschifften; der Lauf des Schiffes wurde beständig durch ein wunderbares Instrument geleitet, das durch die Hand des Herrn eigens für diesen Zweck bereitet wurde. Nach vielen Mühen und Leiden landeten sie endlich an der westlichen Küste von Süd-Amerika, man glaubt nicht weit vom dreißigsten Grad südlicher Breite.

Diese kleine Kompagnie brachte ihre alten Schriften, die in egyptischen Schriftzeichen auf Messingplatten eingraviert waren, mit sich von Jerusalem. Ungefähr die Hälfte der Kolonie fiel hernach ab, verfolgte die Treugebliebenen und suchte den Propheten Nephi zu tödten. Auf Befehl von Gott flohen Nephi und seine Anhänger heimlich von ihren Feinden und reisten weit nach Norden, wo sie sich dann an den Hauptwassern des Amazonenstromes niederließen. Nur wenige Jahre waren vergangen, als die Lamaniten, welche die Ansiedlung der Nephiten entdeckt hatten, mit ihnen zu kriegen begannen und viel Gräuelthaten verübten. Die Feindschaft zwischen den Kolonien dauerte durch viele Generationen, während welcher Hunderttausende in Schlachten erschlagen wurden.

Ungefähr vierhundert Jahre, nachdem sie Jerusalem verlassen, zogen die Nephiten von Neuem weiter nach Norden. Nach vielen Tagreisen durch eine Wildniß kamen sie an die Bänke eines Flusses, den sie Sidan nannten, der aber in modernen Zeiten als Magdalenen-Fluß bekannt ist. Hier entdeckten sie, zu ihrer großen Freude, eine Kolonie Juden, welche in dem Jahr, in dem ihre Nation in die babylonische Gefangenschaft geführt wurde, Jerusalem verlassen hatten. Die Nephiten vereinigten sich mit dieser Kolonie. Ungefähr um diese Zeit waren die kleinen Platten Nephis voll. Sie enthielten meistens Prophezeihungen und Offenbarungen.

Der Prophet Nephi verfertigte nicht bloß den oben genannten kleinen Band von Platten, sondern machte auch einen großen Band solcher Platten, welche für

eine ausführlichere Geschichte seines Volkes bestimmt waren, und, um mehr von den heiligen Schriften, welche in zukünftigen Generationen offenbart würden, zu enthalten. Beide Bände wurden von inspirierten Männern behalten, von welchen jeder die hauptsächlichsten geschichtlichen Ereignisse seiner Zeit und die gegebenen Offenbarungen eingravirte. Während der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts vor Christi wurde der nördliche Flügel des Kontinents durch Einwanderung vom Süden stark bevölkert. Zur Zeit der Kreuzigung wurden beide, die Nephiten und Lamaniten, ihrer großen Bosheit wegen und weil sie die Propheten verfolgten und tödteten, von schweren Gerichten heimgesucht. Feuer fiel vom Himmel, große Erdbeben fanden statt und während drei Tagen herrschte vollkommene Finsterniß.

Beinahe ein Jahr nach diesen Ereignissen kam der auferstandene Erlöser vom Himmel und lehrte sie sein Evangelium; berief zwölf Apostel, um dasselbe zu predigen und errichtete seine Kirche. Bald waren alle Bewohner des Koninents bekehrt, Gerechtigkeit herrschte für zwei oder drei Jahrhunderte, welchem ein furchtbarer und beinahe gänzlicher Abfall folgte. Ein langer vernichtender Krieg folgte. Die Nephiten wurden von den Lamaniten besiegt und geschlagen, ihre letzten Schlachten wurden an und um den Hügel, in welchem die heiligen Platten gefunden wurden, geschlagen. Diese nationale Vernichtung fand dreihundert und achtzig Jahre nach Christi statt.

Vor diesem furchtbaren Ereigniß machte der Prophet Mormon auf Gottes Befehl ein Band Platten und gravirte auf dieselben eine abgekürzte Geschichte seiner Nation, seit dem Tage, an welchem sie Jerusalem verließen, bis zu seinen Tagen. Dieser Auszug wurde größtentheils den Platten entnommen, welche Nephi gemacht hat. Auch waren in diesem Auszug einige wenige von den Offenbarungen, welche von Zeit zu Zeit der Nation gegeben und auf andern Urkunden eingravirt waren, enthalten.

Die kleinen Platten Nephis, die Mormon besaß, wurden von ihm mit denen vereint, die er selbst gemacht hatte, und diese beiden zusammen wurden das Buch Mormon genannt. Nachdem Mormon den Auszug fertig hatte, übergab er die Platten, welche noch viel unbeschriebenen Raum hatten, seinem Sohn, dem Propheten Moroni, mit dem Auftrag, die Geschichte fertig zu machen und noch einige Offenbarungen zu verzeichnen, dann sie zu bewahren, damit sie nicht in die Hände der Lamaniten fallen, welche geschworen hatten dieselben zu zerstören. Alle übrigen Urkunden der Nephiten wurden von Mormon in dem oben bemerkten Hügel verborgen.

Nach der Vernichtung der Nation hielt sich der Prophet Moroni sechsunddreißig Jahre lang vor den Lamaniten verborgen; während dieser Zeit schrieb er die Geschichte einer noch älteren Nation, welche Jareditен genannt wurde und deren Urväter von dem Thurm zu Babel kamen. Diese Kompagnie fuhr mit acht Barken in dreihundert und vierundvierzig Tagen über den westlichen Ocean. Sie landeten an der westlichen Küste von Mexiko und ihre Ansiedlungen verbreiteten sich über ganz Nord-Amerika, wo sie bis etwa sechshundert Jahre vor Christi wohnten, dann aber ihrer Bosheit halber gänzlich vernichtet wurden. Ether, einer ihrer Propheten, schrieb eine Geschichte seines Volkes auf goldene Platten. Diese wurde durch die Kraft Gottes in die nephitische Sprache übersetzt und eine kurze Skizze davon wurde, wie oben bemerkt, von Moroni auf die Platten Mormons gravirt und das Buch Ether genannt.

Einer der Gründer der jareditischen Nation, ein großer Prophet, sah in einer Vision alle Dinge von der Grundlegung der Welt bis zu ihrem Ende, sie ward

geschrieben und eine Abschrift davon wurde von Moroni auf die Platten Mormon's gravirt und versiegelt. Diesen Theil zu übersetzen, oder das Siegel zu öffnen, war dem Propheten Joseph Smith verboten. In seiner rechten Zeit wird auch dieses, sammt allen heiligen Urkunden der alten Nationen dieses Kontinents offenbar werden, auf die Zeit vorbereitend, wenn „die Erkenntniß Gottes die große Tiefe bedecken soll".

Moroni berichtet uns, daß ihm von Gott befohlen wurde, die Urkunden in die Erde zu verbergen, mit der göttlichen Verheißung, daß sie in den letzten Tagen an das Licht gebracht und ihr Inhalt allen Nationen öffentlich bekannt gemacht werden soll. Der letzte von ihm gegebene Datum ist vierhundert und zwanzig Jahre nach der Geburt Christi.

Orson Pratt, Sen.

Die Versammlung Israels.

(Von Orson Spencer.)

Ohne Zweifel haben schon Viele gefragt: „Warum ist die Zusammenbringung der Heiligen nothwendig? Warum können sie nicht in ihren alten Heimaten bleiben wie andere Christen? Kann man Gott hier nicht ebensogut finden, als an einem andern Orte?" So fragen einige, weil andere das Geschrei: „Täuschung", „Verführung" und „Sklaverei" erheben. Was meinen wohl diese Heiligen der letzten Tage, daß sie Alles was sie haben oft mit großem Schaden verkaufen, ihre bequemen Heimaten und Freunde verlassen und nach einem fremden Lande ziehen? Diese Fragen will ich suchen in dieser Abhandlung zu beantworten.

Wenn die Kirche durch den Geist der Offenbarung geleitet wird, so weiß Gott, der Autor aller wahren Offenbarungen wohl am besten, was für sein Volk gut ist und er wird nicht verlangen, daß sie sich an einem bestimmten Ort versammeln, ohne seine guten Gründe dafür zu haben. „Wohlan", sagt einer, „ich glaube nicht, daß Gott je von den Leuten verlangte, noch verlangen wird, ihre Heimaten, Freunde und Verwandten zu verlassen." Ah! glaubst du an die Bibel und ist sie es nicht, welche dir sagt, wie Gott sein Volk in verschiedenen Zeitaltern der Welt zusammenbrachte und wie in der Fülle der Zeiten alle Dinge in Eins gebracht werden sollen?

Ist es nothwendig, dich daran zu erinnern, wie Gott von Abraham verlangte, daß er sein Land und seine Freundschaft verlasse und in ein Land ziehe, das er, der Herr, ihm zeigen wolle. Von Moses verlangte der Herr, daß er die Kinder Israels aus Egypten führe und sie nach dem Lande Kanaan bringe. Ja es wurde von ihm verlangt, die Einwohner jenes Landes zu schlagen, damit Israel darin Platz finde. Die Kinder Gottes und die Kinder dieser Welt können nicht beisammen wohnen; sie sind stets gegen einander.

Was für Kamaradschaft hatte Christus mit Belial, oder Gläubige mit Ungläubigen? Die Egypter hatten keine Gemeinschaft mehr mit den Juden, sobald sie vernahmen, daß ein Prophet in ihrer Mitte sei. Die Hebräer erzählten eine wunderbare Geschichte, wie der Herr dem Moses im „brennenden Busch" erschienen sei. Sie gaben vor, Offenbarung zu haben und Wunder und Zeichen zu besitzen, wie in den Tagen von Potiphar und Joseph; aber dieser Glaube an Propheten, Engelerscheinungen und Wunder löste schnell alle Bande der Harmonie und Freundschaft und es wurde nothwendig, daß die Juden das Land verließen. Gott ver-

langte es von ihnen, und befahl ihnen, in eine Wildniß zu ziehen, wo sie dem Hunger und Durst ausgesetzt waren.

Derselbe Geist der Opposition gegen Wunder, Propheten und Engel existirt heute, und die Rechtschaffenen können heute die Verordnungen und Gebote Gottes ebenso wenig halten, ohne bitter, ja oft bis in den Tod verfolgt zu werden, als die Hebräer in jenen Tagen. Aus demselben Grunde zog Loth aus Sodom — nicht einmal Engel konnten eine Nacht dort zubringen, ohne vom Pöbel verfolgt zu werden. Darum befahl ihm der Herr, die zu sammeln, welche mit ihm gehen wollten und in die Berge zu fliehen. Der Grund des Auszugs in dieser Angelegenheit war der, daß er die Sodomiter nicht gehörig züchtigen konnte, ohne daß zuerst die Rechtschaffenen die Stadt verließen. Auf dieselbe Weise befahl Jesus seinen Nachfolgern, Jerusalem zu verlassen, als diese Stadt sollte zerstört werden, und in die Berge zu fliehen. (Math. 24. 16.)

Es war Verfolgung, das die Heiligen zur Zeit des Heilandes zerstreute. Jesus lehrte Paul und Petrus, daß die Heiligen nicht auf Erden bewahrt bleiben und das Reich Gottes aufgebaut werden könne, ohne daß die Heiligen in Eins zusammengebracht werden. Er sagte ihnen unzweideutig und in nicht mißzuverstehender Sprache, daß er in den Tagen der Wiederherstellung aller Dinge seine Getreuen sammeln werde. (Math. 24. 31.) Die Heiligen verstanden auf diese Weise seine zweite Ankunft auf dieser Erde und dachten, der Tag des Herrn sei da, als die Heiligen anfingen sich zu vereinen; aber Paulus sagte ihnen, daß vor dem großen Tag des Herrn ein „allgemeiner Abfall" kommen müsse. (2 Thessalon. II. 3.)

Petrus lehrte seine Brüder, daß in der Dispensation der Fülle der Zeiten Gott alle Dinge in Eins zusammenbringen werde, beides im Himmel, auf Erden und unter der Erde. (Apostelgesch. III. 21.) Johannes sagt dasselbe nnd Jesus verheißt, daß er seine Auserwählten sammeln werde, ja daß seine Engel sie von den vier Winden der Erde bringen werden, auf dieselbe Weise, wie er Loth holen und in Sicherheit bringen ließ. Er erklärte feierlich, daß er den Waizen werde in die Scheune sammeln und das Unkraut in Bündel binden und verbrennen lassen. Auch die Propheten sahen lange vor dem Meridian der Zeit in deutlichen Visionen die Söhne von Ferne kommen und die Töchter von den Enden der Erde. (Jerem. XXXI. 8.)

Jesaias sagt im 60. Kap., 3. V.: „Und die Heiden werden zu deinem Lichte gehen und die Könige zu dem Glanz der über dir aufgeht. Hebe deine Augen auf und siehe umher. Diese Alle versammeln sich und kommen zu dir. Deine Söhne werden von Ferne kommen und deine Töchter zur Seite erzogen werden. (Vers 8.) Wer sind die, welche daher fliegen wie eine Wolke, und wie die Tauben zu ihren Fenstern?" Die Zusammenbringung der Heiligen auf einen Platz ist nothwendig. Die Verordnungen der Kirche und des Hauses Gottes können in einem Lande, welches denen gehört, die Israel fremd und feindlich sind, nicht ausgeführt werden; denn Abgewichene von Gott wollen nicht, daß der Herr über sie regiere. Sie werden gegen einander sein, bis der Herr sie scheidet. Ehe das wahre friedliche Reich der tausend Jahre hergestellt sein kann, muß eine große Scheidung zwischen den Rechtschaffenen und den Ungehorsamen stattfinden, gleich wie der Schafhirt die Schafe von den Böcken sondert, also muß auch Gottes Wille mit Freund und Feind auf Erden wie im Himmel geschehen.

Hätten die Juden den Heiland angenommen, so würde er ein Königreich auf Erden errichtet haben, wie im Himmel und die Ehrlichen aller Nationen würden zu demselben versammelt worden sein. Aber sehend, daß sie den Hirten zerreißen und die Schafe zerstreuen werden, wie es von ihm und seinen Jüngern prophezeit

wurde, gab er seinen Nachfolgern doch die feste Verheißung, daß sein Volk in den letzten Tagen soll gesammelt werden, wie Waizen in die Scheuer. Zu den Heiligen, welche in den letzten Tagen unter den verwirrten Nationen der ganzen Erde zerstreut sein werden, sagt der Offenb. Johannes: „Gehet aus von ihr (Babylon), mein Volk, damit ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden und damit ihr nicht von ihren Plagen empfanget." Hier ist der Grund, warum die Heiligen aus allen Nationen ausziehen sollen, ausdrücklich angegeben, nämlich „ihrer Plagen zu entrinnen." Derselben Ursache wegen mußte Loth aus Sodom fliehen.

Die herrschende Idee, daß Gott alle seine Gerichte an einem großen, fürchterlichen Tage ausgießen werde, ist ebenso falsch, als weit verbreitet. Gott will die Schalen seines Zornes ausgießen und die Nationen züchtigen, bis sie lernen wollen Gerechtigkeit zu üben. Sein Volk aber muß nach dem bestimmten Orte gehen bis die Zerstörung vorüber ist, sonst ist keine Garantie für ihre Sicherheit. Die Israeliten waren verpflichtet, ihre Thürpfosten mit dem Blut eines Lammes zu bezeichnen, sonst hätte der zerstörende Engel auch ihre Erstgeburt geschlagen. Der Herr hat beschlossen, eine Zerstörung über die ganze Erde zu bringen, darum laßt die Rechtschaffenen in die Festungen Zions fliehen, welche in dem Land das vorbereiten, was der Patriarch Joseph verheißen hat, weil es noch Zeit ist und sie die bösen Tage nicht überfallen.

Jesus warnte die Heiligen von Jerusalem, daß sie nicht sollten dem Beispiele von Loth's Weib folgen. Die Rechtschaffenen sind vor den anbrechenden Gerichten Gottes ebensowenig sicher, als die Bösen, es sei denn, sie halten und befolgen die Gebote Gottes. Ja selbst ein Prophet wurde einst von einem Löwen erschlagen, weil er sich unternahm, gegen Gottes Befehl zu handeln. Kein Mensch sollte irgend ein gerechtes Mittel vernachlässigen, welches ihn von den Nationen befreien würde, welche wegen ihrer Rebellion gegen Gott so sicher dem Untergang geweiht sind, als die Kanaaniter der früheren Zeit.

Die Alten und Schwachen unter uns wünschen, weil noch im Leben, ihre Gebeine nach dem Lande Zions zu tragen, als ein Zeichen ihres Glaubens an die Verheißungen Gottes, in denen er verspricht, daß er sie auferwecken und in jenes „himmlische" Land verpflanzen will, das sie hier so sehnlich suchen. Was Kanaan den alten Heiligen und Propheten war, wird in noch größerem Maße das Land Josephs den Heiligen und Propheten der letzten Tage sein. Die Menschen, welche den Geist der Versammlung nicht haben, sind blind und dem Verderben nahe. Die Versammlung ist eine von den großen Proben unseres Glaubens, durch welche ihr wissen könnt, wer auf der Seite des Herrn ist. Verwandte Geister sehnen sich nach ihrer Vereinigung. Die Sprache der Ruth spricht die Gefühle aus, welche zu allen Zeiten das Volk Gottes kennzeichnete: „Dein Volk ist mein Volk, ihr Gott ist mein Gott, und wo du gehst, gehe ich, wo du wohnst, will ich auch wohnen." Ihre Schwester Orpah konnte die Gesellschaft der Heiligen und die Verordnungen Gottes eher vermißen, als sich von Verwandtschaft und ihrem Lande trennen. Ein Theil von Loth's Familie sah keine Weisheit im Ausziehen aus Sodom, bis es zu spät war. Die Sammlung der Heiligen ist der große nationale Prediger der letzten Tage. Sie spricht mit Trompetenschall aus jeder Nation, wo sie angefangen hat. Wie die Vögel vor dem nahenden Sturme fliehen und sich vor dem Dunkel der Nacht in ihre Nester flüchten, so sind auch die Schaaren, welche zu Wasser und zu Land ausziehen eine Warnungsstimme, die von den Zurückbleibenden nicht mißverstanden werden kann.

Die Nationen sehen mit Staunen auf die Schaaren, welche auf die Warnungs-

stimme Jehovahs horchend von ihnen ziehen, und sind bereit zu rufen: „Wer sind die, welche fliegen wie die Wolken und wie Tauben zu ihren Fenstern?" Wer sind diese Heiligen der letzten Tage? Was ist ihre Lehre und wohin fliehen sie?" Der Schall der zur Sammlung ruft, geht durch alle Welt. Die Furcht vor kommenden Kalamitäten ergreift die Nationen. Die Rechtschaffenen werden herausgelesen, damit der Allmächtige seinen strafenden Arm ausstrecken und mit schweren Gerichten die gegen ihn sich erhebenden Nationen züchtigen kann. Es ist kein Raum gelassen, um den Glauben derer mißzuverstehen, welche sich versammeln, wie noch nie zuvor ein Volk gethan. Die Israeliten machten eine Reise, die in etwa 40 Tagen hatte gemacht werden können; aber die Versammlung der letzten Tage bringt zusammen Söhne und Töchter von den Enden der Erde.

Das Bestreben des Heilandes, die Rechtschaffenen zu einer Einigkeit im Glauben und Erkenntniß Gottes zu bringen wird wunderbar erleichtert durch das Zusammenbringen der Heiligen an einen Ort. Nun denn, laßt mich mit aller Ehrerbietung zu den mißleiteten Lehrern des modernen Christenthums sagen, daß der Herr ein wunderbares Werk ausführt und ein Wunder in der größten Zusammenbringung, welche je seit der Grundlage dieser Welt stattgefunden hat. Er versammelt seine rechtschaffenen Schaaren vor den Nationen der Erde nach einem Platze und stellt sie in Schlachtordnung gegen die Gewalt der Finsterniß und alle, welche sich gegen die Erkenntniß Gottes erheben. Mit Wahrheit und mit Gerichten will er diese Erde reinigen und wird in den kommenden zehn Jahren mehr Bosheit vernichten, als die blinde, selbstgerechte Christenheit in zehntausend Jahren könnte.

Auswanderung.

Wir möchten alle Diejenigen, welche mit Mitteln versehen sind und gedenken dieses Jahr nach Zion zu gehen, ersuchen, sich rechtzeitig bei uns anzumelden und langsam anfangen sich bereit zu machen. Diejenigen, welche Gelder von ihren Freunden aus Zion erwarten, thäten wohl, ihre Freunde dort rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß 100 geschickte Dollars besser sind als 1000 versprochene.

Ob wir im Stande sein werden irgend Jemanden zu helfen, wissen wir noch nicht, werden aber suchen, uns allfällig zufließende Mittel da zu verwenden, wo am meisten Gutes gethan werden kann. Wir haben in jeder Hinsicht den Trost, daß das Werk, in welchem wir arbeiten, das Werk des Allmächtigen ist und, daß wenn wir hier unsere Schuldigkeit thun, der Herr auch seine Verheißungen wahrmachen wird. Die, welche gedenken dieses Jahr auszuwandern, thäten wohl, wenn sie suchen würden ein lebendiges Zeugniß von der Wahrheit des ewigen Evangeliums zu erlangen, ehe sie die große Reise antreten und ihre Heimaten verlassen. Zion ist die Dreschtenne des Volkes Gottes und wird nur denen eine wahre glückliche Heimat bieten, welche willig sind dem Herrn zu dienen und zuerst nach seinem Reiche trachten. Wir müssen alle Heiligen ermahnen, in Allem recht sparsam zu sein und zu bedenken, daß der, welcher den Rappen nicht achtet selten zum Franken gelangt. Gott der Allmächtige aber wird die segnen, welche suchen ihre Pflichten treu zu erfüllen und uns Alle noch zu rechter Zeit den Weg nach Zion öffnen.

Die Redaktion.

Nachrichten aus Utah.

Der „Deseret News" entnehmen wir, daß die Frauenvereine durch das ganze Land, einem Wunsch des Präsidenten Brigham Young gemäß, den schönen und weisen Entschluß gefaßt haben, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln große Vorräthe von Getreide anzuschaffen; damit, sollten Tage der Noth einbrechen, auch für die Armen des Volkes gesorgt sei. Diesen Entschluß führen sie nun thatsächlich durch und kaufen jetzt, weil das Getreide billig ist, so viel als möglich auf und beweisen dadurch, daß sie weise Haushälterinnen sind. Ist dies nicht auch ein Beweis, daß die Frauen und Töchter Utahs ihre Mission verstehen und ausüben? Wir sagen: Gott segne unsere Frauen und Töchter und helfe ihnen ihre edlen Entschlüsse bis zum Ende durchzuführen, damit sie der ganzen Welt beweisen können, daß sie freie Wesen sind und ihre Freiheit wohl zu gebrauchen wissen.

In den ersten Tagen vorigen Monats sind in Richfield, Sevier County, einige Erdstöße verspürt worden, wovon zwei ziemlich heftig waren.

Utah bittet wiederum um Aufnahme in den amerikanischen Staatenbund als selbstständiger Staat. Ob der Kongreß seinen Wunsch gewähren will, weiß man noch nicht.

Am Neujahrstage ist der Tempel in St. Georg eingeweiht worden. Von der Einweihung wollen wir in der nächsten Nummer Bericht geben.

Der Weiber Mission.

O, Weib, erkenne dich hier selbst
Und lerne dein' Mission!
Von deines Schöpfers Hand du kamst
Ein großes Werk zu thun!

Ein helfender Engel du warst
Gesandt dem Mann zu sein —
Als Gattin, Mutter, Schwester, Freund —
Ein großes Werk ist dein!

Die Mutter seiner Kinder sei —
Theil'rin seiner Sorgen —
In Schmerz und Leid ermunternd stets,
Ihn rette vom Verderben.

Du kannst ihm Trost und Hülfe sein,
Zur Tugend treib' ihn an;
Sein größter Lohn sei deine Lieb' —
Dein' Treu' stets sein Gesang.

Der Glückestagen größtes Gut,
In Triumph's schöner Stund'
Sein schönster Lorbeer sollst du sein
Durch Liebes mächt'ger Band.

O, mag der Vater, — dein und mein —
Uns geben Weisheit — Licht —
Daß wir in Ehr'n erfüllen hier
Ein Jedes treu sein' Pflicht!

Th. B.

Inhaltsverzeichniß. Bericht der jährlichen Konferenzen. — Das Buch Mormon — Was es ist. — Die Versammlung Israels. — Auswanderung. — Nachrichten aus Utah. — Der Weiber Mission.

Redakteur: J. S. Horne, Postgasse 33. — Druck von Lang & Comp.